



## Über das Tennengebirge

# DURCHS WILDE KA

Kilometerlange Höhlensysteme, eine ausgedehnte Karsthochfläche, berühmt-berühmte Kletterwände – das Tennengebirge hat einiges zu bieten. Für Wanderer zum Beispiel einsame Wildnis und Hütten, wie sie früher einmal waren.

Text und Fotos von Andi Dick

**D**iese Bergtour beginnt unter dem Berg. Eine funzlige Karbidlampe mit offener Flamme in der Hand, geht es dreihundertfünfzig Holzstufen hinauf, bis der Führer Hubert zum ersten Mal Pause macht. Ein dreißig Meter breiter und hoher Gang zieht sich den Berg hinauf, sein Boden überzogen von einer glänzenden Eisschicht, hier und da ragen zehn Meter hohe Eiskerzen aus der Oberfläche. Dann steilt sich der „Eiswall“ auf Nordwandformat auf, der Umkehrpunkt der ersten Forscher 1880. Jenseits des Walls inszeniert Hubert verrückte Eisgebilde im

Magnesiumlicht: Eisbären und Elefanten leuchten bläulich-grün, wie vom Nordlicht bestrahlt.

Die „Eisriesenwelt“ ist ein Erlebnis, auch wenn nur einer von 42 Kilometern der „größten Eishöhle der Erde“ wirklich glasiert ist; die kalte Luft, die im Winter einströmt, lässt im Frühling das Schmelzwasser gefrieren, bis Ende des Sommers schwindet ein Teil des Eises wieder. Gut, wenn man früh im Jahr zur Hüttentour durchs Tennengebirge startet.

Die Eisriesenwelt ist auch ein logischer Beginn. Denn Busshuttle und Seilbahn er-

sparen fast tausend Aufstieghöhenmeter. Wer mit der ersten Bahn in Werfen ankommt, hat genug Zeit für die Höhlenbe-sichtigung plus den Weiterweg zur ersten Hütte. Als „Hochkogel-Klettersteig“ firmiert dieser Anstieg – fast etwas übertrieben, denn viele „schwarze“ Wanderwege sind schwieriger. Trotzdem passendes Gelände für Gämsen, die es gar nicht eilig haben, wegzurennen. Sie sind Menschen gewohnt.

An der „Kote 2202“ beginnt leichtes Schneetreiben; der Abzug der Kaltfront verzögert sich noch etwas. Das richtige Wetter, um die Wildnis des Tennengebirges



Über allen Gipfeln ist Ruh. Abend an der Werfener Hütte. Die letzten Wolken verziehen sich aus dem Hagengebirge, ein schöner Tag wird folgen.

# RSTISTAN

von Anfang an intensiv zu erleben. Nicht das richtige Wetter für den schwachen Pfad zum Hochkogel; schon das Verfolgen des markierten Wanderwegs erfordert Aufmerksamkeit, selbst kleine Verlauffer enden ruck, zuck im Karstchaos zwischen zerfresenen Felsen, Geröll, Karstspalten und Schneeresten – der Nachteil, wenn man früh im Jahr unterwegs ist.

Auch der Tiroler Kogel, ein schöner Aussichtsgipfel über dem Salzburger Alpenvorland, bleibt bei diesen Verhältnissen links liegen, rutschig genug ist der Abstieg über glatte, erdige Felsstufen Richtung Leopold-Happisch-Haus. Eine Hütte, wie sie sein soll. Wie früher vielleicht einmal die meisten waren. Nicht zu groß, mit Schindeln verziert, der Holzgetäfelte Gastraum springt erkerartig aus dem Gebäude her-

vor und bietet mit seinen rundum verteilten Fenstern freien Ausblick – in den Nebel. Drinnen hat der Hüttenwirt Sepp schön eingheizt, er setzt sich gleich zum Neuankömmling und erzählt, dass seine zwanzigjährige Wirtskarriere diesen Sommer zu Ende geht. Nach zehn Jahren auf der Gleiwitzer Hütte und zehn auf dem Happisch-Haus wird diese Hütte der Naturfreunde nun saniert und umgebaut – womöglich zur Selbstversorgerhütte mit ehrenamtlicher Bewartung, wie die Laufener Hütte, das Ziel der vierten Etappe. Sighart, ein Schlossermeister, der nebenberuflich zusammen mit zwei Kollegen die 600 Schafe hier auf den Pitschenbergalm betreut, ergänzt, dass der obere Stock eine Wohnung für den (Schweizer) Jagdpächter werden soll; Hütten im Hochgebir-

ge zu erhalten, ohne finanziell auszubluten, ist eine Aufgabe, die Offenheit für pragmatische Lösungen erfordert.

Sigharts Schäfchen zeigen sich sehr anhänglich am Beginn der nächsten Etappe.

---

Eine Hütte, wie sie sein soll.  
Wie früher vielleicht einmal  
die meisten waren.

---

Schade; bei schönem Wetter und unbedrängt von salzhungrigen Leckermäulern könnte man stundenlang in diesen saftigen Wiesen herumlungern. Doch auch das Wetter ist noch nicht so weit: Der felsige Weg zur Edelweißhütte ist im leichten



Schneetreiben eine Orientierungsaufgabe mit Hochgebirgsfeeling, das Notquartier der Selbstversorgerhütte des „Edelweißclub Salzburg“ wird zur Schlupfburg gegen den Wind. Doch bald hat sich der Spuk gelegt, nach steilem Abstieg führt eine grasige Rampe über Felswänden hinaus auf den Pfeilerkopf des Großen Fieberhorns. Dass dieser bekannte Kletterberg eine solche

wenn auch zum Preis 250 zusätzlicher Höhenmeter.

Die Werfener Hütte ist genauso schnuckelig wie das Happisch-Haus, ihre Lage aber unvergleichlich spektakulärer. Die Terrasse, mit einer Loungegarnitur chillig möbliert, ragt fast 1500 Meter über das Salzachtal hinaus, jenseits geben die letzten Abendwolken zögerlich den Hochkönig und das Steinerne Meer frei, die Tauerngipfel bleiben noch verhüllt, während Mingma Nuru, der nepalesische Assistent des Wirts, die Dohlen füttert, die im Abendwind über dem Gelände soaren. Mingma stand auf dem Everest, hatte eine Agentur mit dem Slogan „You just walk. Rest we do“; nach dem Erdbeben liegt sein Heimatdorf in Trümmern. Dennoch gibt er sich gut gelaunt, liest dem Gast den Hunger von den Augen ab und garniert das Älpler-Omelett mit frischen Paprikaschoten.

Die Aussichtshütte am Steilhang lockt späte Gäste. Zwei Trailrunner laufen ein, die ihre Wunschzeit von einer Stunde für die tausend Meter ab Wengerau knapp verfehlt haben; der Pflasterermeister Walter gibt sich des Öfteren einen Feierabend-Spaziergang hier in seinen Hausbergen; spät abends kommt Christian an, ein Lokführer aus Augsburg, der von Abtenau aus über verschwegene Pfade hierher marschiert ist und viel mit Bahn und Fahrrad reist, besonders gern in die Gebirge Griechenlands, Rumäniens und des Balkans. Da uns beide der



Plateau mit Rand-Ausblick. Vom schwierigen Zugabe-Gipfel des Hochthrons bewundert man Salzachtal, Tauern und Hochkönig. Die Schafe beim Happisch-Haus und die Laufener Hütte stehen im Grünen, dazwischen wartet die Felsenwüste.



Südgrat des Hochthrons lockt, beschließen wir, dieses Wegstück gemeinsam zu kraxeln.

Der Abzweig ist gleich am Rand der Terrasse beschildert, an den Lamas des Wirts vorbei führt eine Schrofrenrinne hinauf zu wilden Grattürmen. Die angekündigten

---

An der Aussichtsterrasse  
über dem Salzachtal segeln  
die Dohlen im Abendwind.

---

Achillesferse hat, über die man ihn durch die Hintertür entern kann, sieht man ihm vom Tal aus nicht an.

Wilder wirkt da der Werfener Hochthron. Stotzige Felswände auf allen Seiten. Selbst der Wanderweg zu seinen Füßen wird an der „Thronleiter“ garstig. Die ausgewaschene Rinne im oberen Teil könnte man ohne Drahtseil noch als rundgriffigen Zweier absteigen. Und auch die Leiter beginnt zunächst zurückhaltend mit etwa siebzig Grad Neigung. Dann aber pfeift sie die letzten zehn Meter senkrecht nach unten – wer den Hochkogelsteig schon als Klettersteig empfunden hat, wird hier ein Sicherungsset begehren. Oder besser gleich das Fieberhorn weiträumig umgehen,

## Panoramainfo

Dreierstellen fallen uns nicht wirklich auf, zwei Fixseile bieten Hilfe an steileren oder ausgesetzten Passagen, und schneller als erwartet stehen wir am Kreuz: siebzig Kilo Stahl, die der Schafhüter Sighart vor ein paar Jahren geschlossert und mit zwanzig Freunden hier herauf getragen hat. Die nun endlich abgezogene Kaltfront hat das Panorama auf Hochglanz poliert: Dachsteingruppe, die Tauernkette von Hochalm bis Venediger, die Felsbastion von Hochkönig und Steinernem Meer – „nur er hat sich ein-



g'hüllt“, der Watzmann. Im Norden liegt das Salzburger Alpenvorland im Frühdunst, davor erstreckt sich die Steinwüste: das riesige zentrale Karstfeld des Tennengebirges. Mein Weg.

Zurück an der Edelweißhütte verabschiedet sich Christian, der übers Raucheck weiter will, für mich beginnt das Abenteuer Karst. Wenn nicht gerade Nebel die Orientierung erschwert, ist es eigentlich nicht gefährlich hier; in die unergründlichen Löcher, die sich neben dem Weg auf-tun, muss man ja nicht hineinstolpern. Aber die Strecken ziehen sich gewaltig. Denn jeder Schritt will exakt platziert sein: Auf messerscharfen Karrenrippen, rollsplittbedeckten Platten, im steilen Geröll. Und nebenher heißt es immer Augen auf für Markierungen, Steinmannl, Wegweiserstangen. Den ambitionierten bis größtenwahnsinnigen Plan eines Abstechers hinunter zum Dr.-Heinrich-Hackel-Haus und über den Tauernkogel wieder zurück begrabe ich gleich, nachdem die ersten Zwischenzeiten fast auf dem Niveau der Wegweiserangaben einchecken. Wer hier seinen Zeitplan nach den offiziellen Anga-

## Über das Tennengebirge

Anspruchsvolle Bergwanderung durch ein einsames Karstgebirge. Hochkogel-Aufstieg (KS A), Thronleiter (KS B) und der Scharfe Steig (schwarz) sind teilweise sehr ausgesetzt und fordern absolute Sicherheit; der Weg durch die Karstfelder ist wegen des ungleichmäßigen Terrains und vieler Gegenanstiege mühsam, die Gehzeitenangaben eher streng.

**BESTE ZEIT:** Juni bis Oktober, Altschnee kann die Orientierung erschweren.

**ANREISE:** Die Ausgangs- und Endpunkte Werfen und Abtenau werden von Salzburg regelmäßig angefahren. Beim interessanteren Abstieg nach Lammertal ÖV-Verbindung nach Salzburg vor allem nachmittags.

**HÜTTEN-INFO:** happischhaus.at; werfenerhuette.at; hackelhuette.at; alpenverein-laufen.de/Laufener-Huette

**KARTE:** AV-Karte 1:25.000, Nr. 13, Tennengebirge

**TOURIST-INFO:** Salzburger Land Tourismus GmbH, Wiener Bundesstr. 23, A-5300 Hallwang, Tel.: 0043/(0)662/66 88-0, Fax: 0043/(0)662/66 88-66, info@salzburgerland.com

### DIE ETAPPEN

**1)** Werfen (550 m) – Dr.-Friedrich-Oedl-Haus (1582 m, mit Bus- und Seilbahnhilfe)

– Eisriesenwelt – Kote 2202 – Leopold-Happisch-Haus (1925 m), 750 Hm↑, 310 Hm↓, 3-4 Std. + 45 Min. Fahrzeiten

**2)** Leopold-Happisch-Haus – Edelweißhütte (2349 m) – Werfener Hütte (1969 m), 480 Hm↑, 430 Hm↓, 3-4 Std.

**3)** Werfener Hütte (1969 m) – Edelweißhütte – Wenger Scharte (2077 m) – Schubühel (2334 m) – Tauernscharte (2103 m) – Dr.-Heinrich-Hackel-Hütte (1531 m), 580 Hm↑, 1020 Hm↓, 6 Std.

**4)** Hackel-Hütte (1531 m) – Tauernscharte – Schubühel – Bleikogel (2411 m) – Laufener Hütte (1726 m), 1130 Hm↑, 930 Hm↓, 5-6 Std.

**5)** Laufener Hütte (1726 m) – Edelweißkogel (2030 m) – Scharfer Steig – Lammertal (Vorderhof, 965 m) – Lungötz (830 m, Bus- und Bahnverbindung nach Werfen über Hütttau und Bischofshofen), 330 Hm↑, 1230 Hm↓, 4-5 Std.

### MEHR INFOS UND BILDER:

alpenverein.de/panorama



Diese und weitere Hüttentouren finden Sie unter „Themen“ auf

alpenvereinaktiv.com



ben macht, muss flott zu Fuß sein. Außerdem habe ich eh keine Nusschokolade dabei, mit der man angeblich der Wirtin der Hackel-Hütte eine Freude machen kann.

Es ist ein eigenartiges, einzigartiges Gehen auf diesem Plateau ohne Horizont,

wie ein Korken auf der Dünung der Karstfelsen taumelnd. Dabei ist es keine Wüste: Wo der Altschnee gerade taut, baumeln die fransigen lila Glöckchen der Soldanel-len, an wärmeren Flecken blühen Enzian, Primeln und allerlei andere Farbtupfer.

## Panoramazoom

### Karst und Höhlen

Sechzig Quadratkilometer misst das Plateau des Tennengebirges, große Teile davon liegen über 2000 Meter hoch. Der Dachsteinkalk wird vom Regenwasser oberflächlich aufgelöst, zurück bleiben zerfressene, teilweise von Rillen und Rippen gefurchte Oberflächen. Unter der Oberfläche geht die Erosion weiter; die Eisriesenwelt (Foto; mit 20.000 Quadratmetern Eisfläche die größte Eishöhle der Erde) ist nur die bekannteste von insgesamt 960 bisher erforschten. Aufmerksamkeit erregte die besonders tropfsteinreiche „Jack-Daniel’s-Höhle“, als 2014 ein polnischer Forscher sich verletzte und aufwendig geborgen werden musste – wenn auch im Schatten der fast gleichzeitigen Riesending-Rettungsaktion am nicht weit entfernten Untersberg. Zur Verpflegung der 48 Retter wurde das Team der Laufener Hütte von Sektionskollegen unterstützt.

Foto: Eisriesenwelt



Unverzagt müht sich das Leben, Fuß zu fassen in der Steinöde – und hat Erfolg. Frustrationstolerant auf und ab steigend, ist dann irgendwann auch der Bleikogel erreicht, zweithöchster Gipfel des Tennengebirges und Kulminationspunkt der Durchquerung; dahinter öffnet sich wieder eine völlig andersartige Geländekammer.

Über letzte Geröllfelder und Felsbänke geht es hinab in einen sattgrünen Wiesenkessel, von Gipfeln umrankt. Der Fritzerkogel böte nimmersatten Höhenmeterfressem eine vollmundige Zugabe, Genussfähige schlendern zwischen Butterblumen durchs „Wassereben“, wo auf einer kleinen Anhöhe



die Laufener Hütte hockt. Noch so ein Retro-Kleinod, wenn auch mit Solaranlage und Umweltgütesiegel. Ihr Konzept hat Seltenheitswert im Ostalpenraum: Auf die Selbstversorgerhütte darf man seine Verpflegung eigenfüßig herauftragen, die ehrenamtlich tätigen Hüttenwarte servieren nur Getränke und vielleicht eine Suppe. Günther und Carmen zum Beispiel – zweimal im Jahr verbringen sie eine Woche Urlaub hier oben und kümmern sich in Lederhose und Dirndl um ihre Gäste. Dass die mit gut zweitausend Mitgliedern nicht allzu große DAV-Sektion Laufen gar nicht sämtliche Anwärter für den Hüttenwirtsjob erhören kann, ist ein Beleg dafür, dass sich nicht immer und alles um Geld drehen muss.

---

Ein echt scharfer Steig: Schockiert stürzt der Blick tausend Meter ab ins Lammertal.

---

Die charmante Unterkunft ist eine Übernachtung wert, ihre Tourenziele auch. Neben dem Fritzerkogel ist die Höllkarwand-Überschreitung eine ins Auge springende Option: mit wenigen versicherten Stellen rund über den Gipfelkranz, der den Hüttenkessel umragt. Danach ist noch genug Zeit, nach Abtenau hinunterzulaufen, von

Blick zurück ohne Reue. Auge und Muskeln erholen sich in den Trollblumenwiesen des Lammertals; durch die Felsen führte der Scharfe Steig herab.

wo die günstigsten Bahnverbindungen salzburgwärts zu haben sind. Wer etwas längere Fahrzeiten in Kauf nehmen mag, auf den wartet die perfekte Abrundung einer sehr speziellen Hüttentour: Der „Scharfe Steig“ könnte nicht passender benannt sein. Vom Grassattel beim Edelweißkogel stürzt der Blick schockiert über Schrofenflanken und Felswände hinab ins Lammertal – da soll ein Weg durchgehen? Es geht! Wenn man kaltblütig auf fußbreitem Pfad überm Abgrund tänzelt, sich auch von Geröllauflage nicht irritieren lässt und die Konzentration für einige hundert Höhenmeter auf Maximum hält. Dann wird man irgendwann dem letzten, sacksteilen Waldgürtel entrinnen, eintauchen in die Wiesen mit Orchideen, Akeleien und Margeriten, über denen die Bischofsmütze herübergrüßt – und spüren, wie nach den Ohren auch das Herz aufgeht. ■



Andi Dick lässt sich gerne faszinieren von den nordalpinen Karstflächen – vom Tennengebirge war er besonders begeistert.

# ARBEITEN IN NEUER PERSPEKTIVE

Der höhenverstellbare VARIDESK® lässt Ihnen jederzeit die Wahl, ob Sie im Sitzen oder im Stehen arbeiten möchten. Unser Aufsatz kann problemlos mit Ihrem bestehenden Schreibtisch kombiniert werden und ist unverzüglich lieferbar. Auspacken und sofort benutzen - kein Zusammenbau erforderlich! So leicht ist es einen gesünderen und produktiveren Arbeitsplatz zu schaffen - alles, was Sie dazu brauchen, ist ein VARIDESK. **+49-2388-4033599**

